

Hemmnisse und Lösungsansätze der Flächenbereitstellung zur Gewässerentwicklung

Obstacles and Solutions to the Provision of Land for Watercourse Development

Mirke Qareti | Thomas Mitschang | Karl-Heinz Thiemann

Zusammenfassung

Nach den Vorgaben der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) sind neben dem Grundwasser auch die Fließgewässer in einen guten chemischen und ökologischen Zustand zu versetzen. Dies erfordert insbesondere Gewässerentwicklungskorridore, um Renaturierungsmaßnahmen durchzuführen, die Auen wiederherzustellen und Gewässerschutzstreifen auszuweisen. Dem Faktor Fläche kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. In einem empirischen Forschungsansatz hat die Akademie Ländlicher Raum Rheinland-Pfalz über sechs regionale Konferenzen, die in der Zeit von März bis Juli 2022 stattfanden, Hemmnisse und Lösungsansätze eingehend analysiert. Sie gliedern sich in die Aspekte Grunderwerb, Akzeptanz für das Flächenmanagement und Vernetzung der Akteure sowie Vereinbarkeit mit der landwirtschaftlichen Nutzung. Der Beitrag fasst die wesentlichen Ergebnisse zusammen und gibt damit eine strategische Hilfestellung zur besseren Umsetzung der WRRL.

Schlüsselwörter: Fließgewässer, chemischer und ökologischer Zustand, Renaturierung, Auen, Gewässerschutzstreifen, Gewässerentwicklungskorridore, Flächenbereitstellung, Flächenmanagement

Summary

According to the requirements of the European Water Framework Directive (WFD), not only groundwater but also flowing waters must be restored to a good chemical and ecological condition. In particular, this requires watercourse development corridors in order to carry out renaturation measures, restore floodplains and designate watercourse protection strips. The area factor plays a key role here. In an empirical approach, the Academy of Rural Areas Rhineland-Palatinate has analyzed in detail obstacles and approaches to solutions via six regional conferences, which took place between March and July 2022. They are divided into the aspects of land acquisition, acceptance for land management and networking of stakeholders as well as compatibility with agriculture use. The article summarizes the main results and thus provides guidance for a better implementation of the WFD.

Keywords: *flowing waters, chemical and ecological status, renaturation, floodplains, watercourse protection strips, watercourse development corridors, land provision, land management*

1 Einführung, Fragestellung und Methodik

Ein elementares Ziel der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) besteht darin, die Fließgewässer in einen guten chemischen und ökologischen Zustand zu versetzen. Diese Vorgabe wird aller Voraussicht nach auch bis zum Ende des dritten Bewirtschaftungszeitraumes 2027 nicht erreicht sein (BMUV/UBA 2022, Hendricks et al. 2019). Hauptsächlich Grund ist die fehlende Flächenverfügbarkeit für eine eigendynamische, natürliche Entwicklung der Gewässer einschließlich der Wiederherstellung möglichst naturnaher Auen. Darüber hinaus dienen die Gewässerrandstreifen neben dem Gewässerschutz auch der Steigerung der Biodiversität, der Hochwasservorsorge und der Klimaregulierung. Gerade das Nichterreichen eines guten ökologischen Zustands gründet meist auf einer unzureichenden Gewässerstruktur. Dies kann mit der Bereitstellung von Flächenkorridoren zur Gewässerentwicklung durch eine natürliche Entwicklung oder, wo notwendig, durch gezielte Renaturierungsmaßnahmen deutlich verbessert werden. Hierfür ist jedoch Fläche notwendig, die vielfach nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung steht (MKUEM RLP 2022, Nobis et al. 2020).

Aufgrund der unterschiedlichen Nutzungsansprüche gestalten sich das Flächenmanagement und die Flächenbereitstellung zur Gewässerentwicklung oft schwierig. Denn die Flächenansprüche der Wasserwirtschaft stehen insbesondere im Konflikt mit der vorhandenen land- und forstwirtschaftlichen Nutzung und anderen gewässerbezogenen Interessen, wie etwa der Fischerei und des Angelsports, aber auch der Anziehungskraft von gewässernahen Flächen für die Freizeitgestaltung und Naherholung (Umweltbundesamt 2020).

Die hiermit umrissenen Landnutzungskonflikte lassen sich mit Hilfe der auf einem Flächenmanagement aufbauenden ländlichen Bodenordnung zum Wohle aller Beteiligten zielgerichtet und effizient lösen. Zur Vermeidung von Wiederholungen sei in diesem Zusammenhang auf die Beiträge »Fließgewässerrenaturierung in der Flurbereinigung – Anforderungen, planerische Grundlagen und Umsetzung« sowie »Das vereinfachte Flurbereinigungsverfahren als Landentwicklungsverfahren – Möglichkeiten und Grenzen« in Heft 2/2020 (Thiemann 2020) und Heft 6/2022 (Thiemann et al. 2022) verwiesen (siehe auch Fehres 2015). Angesichts der jährlichen Flächenleistung von derzeit rd. 150.000 ha neu geordneter Fläche kann die Flurbereinigung jedoch nur einen vergleichsweise kleinen Beitrag zum insgesamt flächendeckend notwendigen Fließgewässerschutz leisten. Hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, Flächen für die Gewässerentwicklung stärker als bisher außerhalb der ländlichen Bodenordnung zu mobilisieren und die dazu notwendigen Strategien aufzuzeigen.

Zur Lösung der hiermit aufgeworfenen Fragestellung bietet sich ein empirischer Forschungsansatz an, indem

die Thematik sowohl mit Betroffenen als auch den involvierten Fachstellen eingehend erörtert wird, um im gemeinsamen Diskurs strategische Ansätze zu ergründen. Methodisch ist diese Art der Exploration als Befragung nach einem offenen Konzept in Form der Gruppendiskussion einzuordnen (Atteslander 1984, S. 117 ff.). Sie unterscheidet sich von der Gruppenbefragung dadurch, dass die Teilnehmenden selbst untereinander interagieren und dabei Auffassungen deutlich werden, die keine Antworten auf bereits vorformulierte Fragen darstellen, sondern aus der Gruppe heraus möglichst ohne Beeinflussung vorgebracht werden. Die Aufgabe des Moderators beschränkt sich dabei vornehmlich darauf, das Gespräch in Gang zu halten und Abschweifungen vom Thema durch behutsame eigene Diskussionsbeiträge zu vermeiden. Für die Diskussion muss der Teilnehmerkreis einerseits breit gestreut sein, um alle Gesichtspunkte zu erfassen, darf andererseits aber nicht zu groß sein, um einen offenen und konstruktiven Austausch zu ermöglichen. Fünf bis zehn Personen sind daher optimal.

Als Format erscheinen im vorliegenden Fall Regional Konferenzen besonders geeignet, weil sie durch ihren begrenzten Einzugsbereich die Anzahl der an den einzelnen Veranstaltungen Teilnehmenden auf eine handhabbare Größenordnung halten und durch ihre wiederholte Durchführung an unterschiedlichen Orten alle relevanten Aspekte erfassen können. Umgesetzt wurde der Forschungsansatz auf Initiative des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz (MWVLW RLP) durch sechs regionale Tagungen unter dem Titel »Gewässerentwicklung braucht Fläche – Hemmnisse und Lösungsansätze der Landentwicklung«, die wiederum in jeweils vier thematische Workshops untergliedert waren (Mitschang 2022). Für die Teilnehmenden stand natürlich der direkte Erfahrungsaustausch sowie die damit verbundene Netzwerkarbeit und Fortbildung im Vordergrund. Die zielgerichtete Auswertung der Workshops ermöglichte darüber hinaus aber auch einen allgemeinen empirischen Erkenntnisgewinn. Da insgesamt rd. 150 Betroffene bzw. Expertinnen und Experten an den Regionalkonferenzen teilgenommen haben und somit in die offene Befragung einbezogen waren, können die Ergebnisse als repräsentativ gelten und haben auch über Rheinland-Pfalz hinaus für ganz Deutschland Gültigkeit, weil landesspezifische Besonderheiten in den Gruppendiskussionen kaum eine Rolle spielten. Das Vorgehen hat sich als zielführend und erfolgreich zur Identifikation von Hemmnissen und Lösungsansätzen erwiesen und ermöglichte die Einordnung der Problemlage und Ableitung strategischer Hilfestellungen zur Umsetzung der WRRL. Eine weitere Vertiefung ist durchaus wünschenswert.

2 Ablauf und Organisation der Gruppendiskussionen

Die Regionalkonferenzen wurden gemeinsam von der Akademie Ländlicher Raum Rheinland-Pfalz (ALR) in Kooperation mit der Gemeinnützigen Fortbildungsgesellschaft für Wasserwirtschaft und Landschaftsentwicklung (GFG), den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR), dem Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz (LfU) und der Deutschen Landeskulturgesellschaft (DLKG) durchgeführt und hatten als Einzugsgebiet die jeweiligen Dienstbezirke der DLR (Mosel, Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, Westwald-Osteifel, Eifel, Westpfalz und Rheinpfalz).

Den fachlichen Startimpuls setzte jeweils Steffen Zober (Geschäftsführer der GFG), indem er die Bedeutung und die Funktion von Gewässerrandstreifen erläuterte sowie die maßgeblichen gesetzlichen Rahmenbedingungen aus wasserwirtschaftlicher Sicht darstellte. Anschließend erörterte Christoph Linnenweber (LfU) die Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Zielsetzungen der Gewässerentwicklung zur Stärkung der Klimaresilienz im ländlichen Raum. Als wesentlicher Erfolgsfaktor stellte sich dabei die Bereitstellung von Flächen heraus, denn hierdurch kann ein wichtiger Beitrag zur Erreichung eines guten ökologischen und chemischen Zustands der Fließgewässer geleistet und darüber hinaus die Hochwasservorsorge gerade auch im Hinblick auf die zunehmenden Starkregenereignisse vorangetrieben werden. Hierauf aufbauend erläuterte Kim Nobis (Technische Universität Darmstadt) die Möglichkeiten zur Flächenbereitstellung, insbesondere durch die Instrumente der ländlichen Bodenordnung (siehe hierzu auch Nobis et al. 2020). Vervollständigt wurde der Vortragsblock bei jeder der sechs Veranstaltungen durch regionale Best-Practice-Beispiele aus den Abteilungen Landentwicklung und ländliche Bodenordnung der Dienstleistungszentren Ländlicher Raum. Die Beispiele umfassten ein breites Maßnahmenspektrum von der Ausweisung notwendiger Gewässerrandstreifen über die Schaffung von Voraussetzungen für die Errichtung dezentraler Rückhaltesysteme und die Umsetzung von Gewässerrenaturierungen bis hin zum Naturschutzgroßprojekt »Kranichwoog« (Mitschang 2022).

Im Anschluss an die einführenden Inputvorträge fanden auf jeder der sechs Regionalkonferenzen vier Workshops zu jeweils denselben Fragestellungen statt:

1. Worin liegen die Hemmnisse beim Grunderwerb und wie kann diesen begegnet werden?
2. Welche Lösungsansätze gibt es zur Verbesserung der Akzeptanz für das Flächenmanagement an Gewässern?
3. Wie kann eine bessere Vernetzung der unterschiedlichen Akteure gegenseitiges Verständnis fördern?
4. Welche Nutzungsmöglichkeiten können eine bessere Vereinbarkeit von Zielen der Gewässerentwicklung und Landwirtschaft fördern?

Die Fragestellungen wurden im Einführungsteil mehrmals präsentiert, damit die Teilnehmenden gezielt den für sie relevanten Workshop auswählen konnten. Für jede der vier Fragestellungen ergaben sich durch die durchgeführten Regionalkonferenzen insgesamt sechs Diskussionsrunden. Die Workshops bestanden im Durchschnitt aus sechs Teilnehmenden, die sich aus Grundstückseigentümern und Bewirtschaftern, Vertretern von Kommunen, Behörden und des Naturschutzes sowie Mitarbeitenden von Planungsbüros zusammensetzten. In je 30 Minuten wurden die Fragestellungen zur offenen Diskussion gestellt und gegebenenfalls seitens der Workshopmoderatoren um themenbezogene Aspekte ergänzt. Die Ideen und Ergebnisse wurden schriftlich auf Pinnwänden festgehalten und nach Beendigung der Workshops im Plenum präsentiert und nochmals gemeinsam diskutiert.

3 Ergebnisse der empirischen Erhebung

Da jede Fragestellung bei jeder der sechs Veranstaltungen bearbeitet wurde, wurden einzelne Aspekte intensiver behandelt und in Summe betrachtet mehrfach genannt. Diesen Aspekten wird in der folgenden Darstellung der Ergebnisse eine höhere Relevanz zugeordnet. Je größer ein Aspekt in den »Wortwolken« der Abb. 1 bis 9 wiedergegeben ist, desto stärker wurde er während der Workshops angesprochen. Damit treten die Stellschrauben deutlich hervor, die zur besseren Lösung der Flächenbereitstellung an Gewässern genutzt werden sollten. Aber auch weniger stark oder nur schwach thematisierte Aspekte finden in der Auswertung und den Abb. 1 bis 9 Berücksichtigung. Hierdurch wird deutlich, welche Ansätze für die strategische Umsetzung weniger von Bedeutung sind und welches Gewicht ihnen entsprechend der Schriftgröße beizumessen ist. Denkbare, im Folgenden aber nicht aufgeführte Ansatzpunkte dürften als wenig zielführend zu werten sein und haben daher keine strategische Bedeutung.

3.1 Hemmnisse und Lösungsansätze beim Grunderwerb

Für die Teilnehmenden des Workshops 1 steht als Hemmnis für den Grunderwerb an Gewässern vor allem der Landverlust der Landwirtschaft im Fokus (Abb. 1). Beim Verkauf fallen nicht nur die auf diesen Flächen erwirtschafteten Erträge weg, sondern auch die möglicherweise daran gebundenen Agrarsubventionen. Es entsteht eine spannungsgeladene Flächenkonkurrenz und geringe Flächenverfügbarkeit. Unterschiedliche Nutzungsansprüche an gewässernahe Flächen machen diese schwerer zugänglich. Auch die Nutzung der Flächen als Dauerkulturen (insbesondere Obst- und Spargelanbau auf Auenböden) oder Freizeitgrundstücke spielt hier eine Rolle.



Abb. 1: Hemmnisse beim Grunderwerb

Oftmals sind fehlendes Wissen und eine damit einhergehende mangelnde Akzeptanz für eine Flächenbereitstellung zur Gewässerentwicklung vor allem seitens der Grundstückseigentümer problematisch. Die Eigentümerermittlung stellt sich vielfach als schwierig heraus. Einige der Diskussionsteilnehmer sahen die Bindung der öffentlichen Hand an einen niedrigen Bodenrichtwert beim Ankauf kritisch. Würden höhere Preise gezahlt, könne mehr Land für die Gewässerentwicklung erworben werden. Die angenommenen Grundstückswerte scheinen stark von regionalen Unterschieden abhängig zu sein. Ebenso sind Spekulationen auf dem Grundstücksmarkt und die Flucht in Grundstückseigentum als wertbeständige Anlage in Zeiten geringer Kapitalmarktzinsen und hoher Inflation hemmend (hierzu weiterführend Ache 2017).

Auch nicht zu unterschätzen ist der hohe Personal- und Zeitaufwand seitens der zuständigen Behörden. Für den Erwerb der Flächen fehle es partiell an Personal und die Maßnahmenumsetzung gehe dadurch nur schleppend voran, was die Akzeptanz des Grunderwerbs deutlich mindere.

Um diesen Hemmnissen zu begegnen, wurden verschiedenste Lösungsansätze diskutiert (Abb. 2). Besonders häufig sahen die Teilnehmer in der Flurbereinigung und einem gezielten Flächenmanagement eine wirksame Unterstützung beim Grunderwerb für Gewässerentwicklungsflächen. Die Flurbereinigung kann als Multiplikator der verschiedenen Akteure dienen und besitzt auch bei Hemmnissen wie der Eigentümerermittlung Kompetenzen (hierzu ausführlich Ostermann et al. 2022). Eine weitere Möglichkeit bietet außerdem der Tausch von Flächen, sei es innerhalb oder außerhalb eines Flurbereinigungsverfahrens.

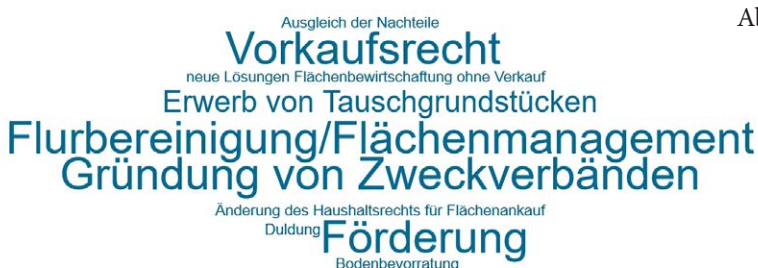


Abb. 2: Lösungsansätze für den Grunderwerb

Dafür besteht die Notwendigkeit eines Erwerbs von möglichen Tauschgrundstücken, auch über eine Bodenbevorratung seitens des Landes. So kann die Bereitschaft zum Verkauf von Grundstücken an Gewässern deutlich gesteigert werden.

Durch eine geeignete und angepasste Förderung könnten Ertragseinbußen der Landwirtschaft oder der Verlust von Agrarsubventionen beim Verkauf von Grundstücken gemindert werden. Die Möglichkeit, die Flächen nach dem Verkauf in Form eines Pachtverhältnisses im Sinne der Gewässerentwicklung weiter zu bewirtschaften und dafür eine abgestimmte Förderung zu erhalten, wurde von den Teilnehmenden der Workshops ebenfalls hervorgehoben. So könne die Vereinbarkeit von landwirtschaftlicher Nutzung und Gewässerentwicklung gesteigert werden. In diesem Zusammenhang wurden zudem neue individuelle Lösungen zur Flächenbewirtschaftung und gleichzeitigen Gewässerentwicklung ohne einen Verkauf der Grundstücke diskutiert. Dabei kommen auch angepasste Nutzungsformen zum Tragen (siehe Kap. 3.4).

Darüber hinaus könnten durch die Gründung von Zweckverbänden die Interessen der Gewässerentwicklung wirksamer nach außen vertreten und in größerem Rahmen Flächen für großräumige Konzepte angekauft werden. Die Einführung eines Vorkaufsrechts für die Gewässerunterhalter, wie es in anderen Bundesländern bereits besteht, wurde durch den Teilnehmerkreis ebenfalls als wirksam erachtet.

3.2 Lösungsansätze zur Verbesserung der Akzeptanz für das Flächenmanagement

Um mögliche Lösungen für eine Verbesserung der Akzeptanz für das Flächenmanagement an Gewässern zu identifizieren, diskutierten und sammelten die Teilnehmenden des Workshops 2 mögliche Hemmnisse (Abb. 3). Als besonders einschränkend wurden die hohe Flächennachfrage – allgemein auch als Flächendruck bezeichnet – und die Angst vor Flächenverlusten angesehen. Verlustängste haben ihre Ursache hauptsächlich in den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen an die Flächen, die für die Gewässerentwicklung geeignet sind. Sowohl Grundstückseigentümer und Flächennutzer aus dem landwirtschaftlichen Bereich als auch aus der Freizeitnutzung und Erholung haben Bedenken hinsichtlich einer Nutzungsänderung. Aber auch Folgewirkungen der Gewässerentwicklung und deren Ausweitung auf umliegende Flächen schüren vor allem Ängste im landwirtschaftlichen Bereich. Hier sind beispielsweise neben einer Vernässung der Flächen und der Gefahr von Kalamitäten auch Krankheitsübertragungen durch eine vermehrte Ansiedlung von Insekten zu nennen.

Als erschwerend wurden Kapazitätsprobleme – sowohl im finanziellen und materiellen als auch im personellen



Abb. 3: Hemmnisse der Akzeptanz für das Flächenmanagement an Gewässern

Sinne – und Kompetenzprobleme auf kommunaler Ebene in Bezug auf Gewässerentwicklungsprojekte festgestellt. Bei den zuständigen Fachbehörden wurden diese Probleme ebenfalls identifiziert und insbesondere dem Fachkräftemangel bzw. dem Personalabbau zugeschrieben. Die Umsetzung der Projekte und die erforderliche Moderation zur Akzeptanzsteigerung für Gewässerentwicklungsmaßnahmen leide unter einer daraus resultierenden Überforderung der Entscheidungsträger.

Als überfordernd für die Unterhaltungspflichtigen identifizierten die Teilnehmenden auch Fragestellungen und Aufgaben, die mit der Unterhaltungslast und Pflege von Gewässerentwicklungskorridoren einhergehen. Zudem benannten die Workshopteilnehmenden fehlende Unterstützung und Wertschätzung von akzeptanzsteigernden Maßnahmen des Ehrenamtes.

Als weitere, aber eher untergeordnete Problemstellung wurden kontraproduktive Fördermaßnahmen angesprochen, die eine den Gewässerentwicklungsmaßnahmen entgegenstehende Nutzung der Flächen im unmittelbaren Gewässerumfeld unterstützen. Hierdurch würde vor allem der Verkaufsbereitschaft der Eigentümer entgegengewirkt (vgl. Kap. 3.1). Ebenfalls genannt wurde die Ober-Untерlieger-Problematik, nach der bei den Oberliegern oft nicht die erforderliche Akzeptanz für Gewässerentwicklungsmaßnahmen vorhanden ist, weil die Vorhaben insbesondere beim Hochwasserschutz überwiegend den Untерliegern zugutekommen.

Zur Steigerung der Akzeptanz für das Flächenmanagement an Gewässern kommt nach übereinstimmender Einschätzung der Transparenz eine ausschlaggebende Schlüsselrolle zu (Abb. 4). Neben der Information über bestehende Beeinträchtigungen an Gewässern und damit einhergehenden Folgen sei ebenso Klarheit über die Instrumente und ihre Möglichkeiten zur Minderung solcher Beeinträchtigungen sowie über Planungs- und Umsetzungsprozesse wichtig. Um diese Transparenz herzustellen, sind gesteigerte Anforderungen an Kommunikation und Moderation notwendig.

Aufgrund der Heterogenität bei Eigentümern, Flächennutzern, Interessensgruppen und öffentlichen Trägern seien die Informationen

zielgruppenorientiert und frühzeitig weiterzugeben und dabei die Belange der einzelnen Zielgruppen wertzuschätzen. Hierbei sei eine Vielfalt an öffentlichen Veranstaltungen und gezielten persönlichen Vor-Ort-Terminen erforderlich. Neben den bekannten, aber zu intensivierenden Formaten – wie zum Beispiel Informationsveranstaltungen, Gewässerschauen und Gewässerwanderungen, Exkursionen, Bürgeraufklärungsversammlungen, Workshops und die Präsentation von Best-Practice-Beispielen – sollten außerdem moderne digitale Techniken vermehrt eingesetzt werden. Über die bekannten digitalen Nachweissysteme und Visualisierungen (z. B. Starkregengefährdungskarten) hinausgehend wurden auch neue Ideen vorgebracht, wie etwa eine gewässerbezogene Datenbank als eigenes Portal zur Gewässerentwicklung mit allen erforderlichen digitalen Informationen oder ein digitales Grundstücksmanagementsystem.

Die Teilnehmenden des Workshop 2 forderten zur Steigerung der Akzeptanz zudem eine frühzeitige und konkrete Zielsetzung für die Gewässerentwicklung mit detailliertem Maßnahmenbezug. Hierbei seien die Zuständigkeiten eindeutig zu benennen und kostentransparente Planungen zu erstellen. Die Maßnahmen sollten dabei in ein großräumiges und themenübergreifendes Gesamtkonzept eingebettet und gebündelt werden, wodurch auch dem Hemmnis der Ober-Untерlieger-Problematik entgegengewirkt werden könne. Dabei sei es notwendig, Synergieeffekte zwischen wasserwirtschaftlichen Vorhaben und naturschutzrechtlichen Kompensationsmaßnahmen zu identifizieren und zu nutzen. Eine frühzeitige Beteiligung der Landnutzer und Eigentümer und hier vor allem landwirtschaftlicher Bewirtschafter sei besonders wichtig und sollte mit einer langfristigen Flächenakquise verbunden werden. Hierbei kann eine »Gewässermoderation« in Anlehnung an die bekannte Dorfmoderation unterstützend wirken, wobei insbesondere an das Verantwortungsbewusstsein aller Akteure appelliert werden müsse. Zusätzlich wurde von den Teilnehmenden auch auf die Enteignung als Alternative zu partizipativen freiwilligen Prozessen hingewiesen (siehe hierzu auch schon Hendricks et al. 2019).



Abb. 4: Lösungsansätze für eine bessere Akzeptanz für das Flächenmanagement an Gewässern

Zudem seien die Fördermaßnahmen zur Gewässerentwicklung zu flexibilisieren. Neben einer finanziellen Aufwertung der Förderprogramme sollten die Ankaufswerte flexibler gestaltet, die Verwendungsfristen für Mittel etwa aus der Aktion Blau Plus verlängert, mehr Anreize für private Vorhaben geschaffen und Private bei der Umsetzung von Maßnahmen besser beraten werden.

Schließlich wurde die Flurbereinigung mit ihrem partizipativen integralen Ansatz als optimale Möglichkeit gewertet, eine sozialverträgliche Flächenbereitstellung für Gewässerentwicklungsmaßnahmen umzusetzen. Mit der Teilnehmergeinschaft als Trägerin des Verfahrens, der fachkundigen Moderation durch die Flurbereinigungsbehörde, der Integration aller relevanten Planungen und Träger öffentlicher Belange sowie den Möglichkeiten, über die wertgleiche Landabfindung im Flächenmanagement Nutzungskonflikte lösen zu können, stellt die ländliche Bodenordnung das bestmögliche Instrument zur Akzeptanzsteigerung für die Bereitstellung von Gewässerentwicklungskorridoren dar.

3.3 Bessere Vernetzung der Akteure zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses

Als problematisch für eine Vernetzung der unterschiedlichen Akteure wurde vor allem eine bestehende Unkenntnis über Zuständigkeiten identifiziert (Abb. 5). Die Akteure, die bei der Gewässerentwicklung mitwirken, scheinen nicht allen bekannt zu sein: Wer ist der Eigentümer? Wo liegt die Zuständigkeit für die Gewässerunterhaltung? Wer ist für Förderprogramme zuständig?



Abb. 5: Hemmnisse der Vernetzung der unterschiedlichen Akteure

Darüber hinaus gibt es innerhalb eines Gewässerverlaufs teilweise unterschiedliche Zuständigkeiten. Folglich lassen sich die Fragen »Wer hat welche Zuständigkeit?« und »Wer macht was?« besonders herausstellen, die von einer mangelnden Transparenz und Kommunikation herühren. Aufgrund hoher Arbeitsbelastungen und des allgegenwärtigen Mangels an Fachkräften komme auf Behördenebene hinzu, dass die Akteure oft nicht alle Aufgaben für die Gewässerentwicklung wirklich erfüllen und wahrnehmen und nur das Nötigste ihres Aufgabenspektrums bewältigen können (»Scheuklappen«). Gehemmt wird eine gute Vernetzung zudem dadurch, dass die Akteure jeweils ihre eigene Sprache sprechen und es dadurch an gegenseitigem Verständnis mangle. All dies führe dazu, dass kein ge-



Abb. 6: Lösungsansätze für eine bessere Vernetzung der unterschiedlichen Akteure

meinsames Zielverständnis für die Belange der Gewässerentwicklung vorliegt.

Wie beim Thema Akzeptanz (siehe Kap. 3.2) kommt auch für die Vernetzung der unterschiedlichen Akteure der Transparenz eine zentrale Rolle zu (Abb. 6). Dies gilt sowohl für die Steigerung der Akzeptanz für das Flächenmanagement an Gewässern als auch für eine bessere Vernetzung der unterschiedlichen Akteure der Gewässerentwicklung. Eine vermehrte Öffentlichkeitsarbeit, sei es in Form einer geeigneten Darstellung von Best-Practice-Beispielen und gemeinsamer Veranstaltungen (z. B. Gewässerschauen) oder der Nutzung neuer Medien, müsse erfolgen. Gerade im Bereich neuer Medien sei es wichtig, eine zentrale Informationsbereitstellung zu gewährleisten, diese aber gleichzeitig über mehrere Kanäle zu streuen und Interessierten bzw. Beteiligten dadurch leichter zugänglich zu machen. Wichtig ist außerdem die Einbindung aller Akteure von Beginn an sowie eine vermehrte und offene Kommunikation, sodass Bedenken gegenseitig ernst genommen werden können, ebenso wie eine Vermittlung von Wissen vor Ort. Notwendig sei es, die einzelnen Akteure zu benennen, Probleme wie Personalnotstände offen zu kommunizieren und eine gemeinsame

Zielformulierung zu erreichen. Dabei werden regelmäßige Austauschrunden und auch Schnittstellen auf Behördenebene als sinnvoll erachtet. Auch Moderationsangebote sollten nach den Vorstellungen der Teilnehmenden des Workshops 3 genutzt werden, um eine bessere Vernetzung und gegenseitiges Verständnis zu generieren. Zudem könne die Flurbereinigung als Multiplikator auftreten, Akteure zusammenbringen und eine gemeinsame Zielformulierung unterstützen.

3.4 Förderung der Vereinbarkeit von Gewässerentwicklung und Landwirtschaft

Die Vereinbarkeit von Gewässerentwicklung und landwirtschaftlicher Nutzung ist nach den Ergebnissen des Workshops 4 differenziert zu betrachten und gliedert sich in



Abb. 7: Übergreifende Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Zielen der Gewässerentwicklung und der Landwirtschaft

übergreifende Aspekte sowie Maßnahmen der Wasserwirtschaft und Maßnahmen der Landwirtschaft.

Als übergreifende, innovative Idee wurde die Etablierung der Flussaue als Marke mit ihren vorhandenen Naturraumpotenzialen hervorgehoben (Abb. 7). In diesem Zusammenhang ist auch die Förderung eines sanften regionalen Tourismus zu sehen.

Eine bessere Vereinbarkeit der Ziele des Gewässerschutzes und der Landwirtschaft könne außerdem durch eine Anpassung der finanziellen Förderung für moderne Nutzungsmöglichkeiten im Sinne der Gewässerentwicklung erreicht werden. So sollten etwa auch Flächenpatenschaften förderfähig sein. Zudem sei es sinnvoll, einen Grundstückspool mit Tauschflächen zu implementieren und Gewässerentwicklungsmaßnahmen mit Ökopunkten zu »belohnen«. Neben der Notwendigkeit von gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen, die auch der Akzeptanzsteigerung (siehe Kap. 3.2) und besseren Vernetzung der Akteure (siehe Kap. 3.3) dienen, wurde vorgeschlagen, den Generationenwechsel aktiv zu nutzen, da jüngere Eigentümer und Flächennutzer oftmals ein höheres Bewusstsein für die Notwendigkeit des Umwelt- bzw. des Naturschutzes hätten. Außerdem wurde eine Vereinheitlichung der unterschiedlichen Rechtsgrundlagen für Gewässerrandstreifen in den einzelnen Bundesländern angesprochen.

Als Maßnahmen seitens der Wasserwirtschaft werden ein gezieltes Wassermanagement und eine verstärkte Wasserregulierung als besonders wichtig erachtet (Abb. 8). Hierbei könne auch auf vermehrt trockene Sommer als Folge des Klimawandels eingegangen werden, indem eine Nutzung der Gewässer für die landwirtschaftliche Bewässerung ermöglicht wird. Des Weiteren sehen die Teilnehmenden des Workshops 4 in einer Sohlanhebung und dem verstärkten Zulassen von Vernässungen die Chance zur Etablierung und Weiterentwicklung von Schwammlandschaftskonzepten, durch die auf die bereits eingetretenen Klimaveränderungen reagiert werden könne.



Abb. 8: Maßnahmen von Seiten der Wasserwirtschaft

Auwäldern – wurde angesprochen. Des Weiteren sollten Synergien mit dem Naturschutz gestärkt und die Artenvielfalt im Bereich der Gewässer als Vorteil angesehen werden. Dies könne durch die Entwicklung der Gewässerrandstreifen hin zu Biotopen und die Schaffung kleinräumig wechselnder Habitatstrukturen zusätzlich unterstützt werden. Eine übergeordnete und gewässerökologisch angepasste Wegeplanung in der Aue in Abstimmung mit der Landwirtschaft könne ebenfalls, so die Teilnehmenden, die Gewässerentwicklung indirekt fördern.

Als Maßnahmen von Seiten der Landwirtschaft wurde insbesondere die Etablierung neuer Nutzungskonzepte in der Aue angesprochen (Abb. 9). In diesem Zusammen-



Abb. 9: Maßnahmen von Seiten der Landwirtschaft

hang ist eine Verringerung des Eintrags von Pestiziden, eine extensive Landwirtschaft an Gewässern und eine Ausdehnung der Auenbeweidung mit »neuen« Nutztierarten zu nennen. Die Etablierung neuer Nutzungskonzepte und gewässerangepasster Kulturen in Gewässernähe weckte die Kreativität der Workshopteilnehmenden. In Abb. 10 findet sich eine Zusammenstellung dieser Ideen, wie zum Beispiel Agroforstsysteme, der Anbau von Reis oder Wasabi, die Auenwaldnutzung, der Reetanbau oder auch



Abb. 10: Nutzungsideen

eine vermehrte Beweidung durch Wasserbüffel, Ziegen und Schafe. Zudem sehen die Teilnehmenden die Bewirtschaftung mit gewässerangepassten Kulturen im Gewässerumfeld als notwendig an und fordern eine humusbewusstere Landnutzung, beispielsweise durch regenerative Landwirtschaft.

Als weitere Möglichkeiten wurden im Workshop 4 die Nutzung der Windenergie in der Aue oder die Nutzung von Neozoen, wie z. B. Krebsen, vorgeschlagen. Außerdem sollen gewässerangrenzende Flächennutzer – wenn möglich auch durch finanzielle Anreize – mehr in die Gewässerunterhaltung einbezogen und wasserintensive Kulturen möglichst reduziert werden. Fortbildungsveranstaltungen für Landwirte in Bezug auf eine extensive und ökologisch verträgliche Auenbewirtschaftung könnten hier zusätzlich unterstützend wirken. Dazu wurde von den Teilnehmenden die Etablierung eines »Flusswirts« als Pendant zum Landwirt thematisiert. Ökonomische Möglichkeiten beständen dabei zudem in der Energiegewinnung durch Auenpflanzen und dem Anbau von Kurzumtriebsplantagen. Neben all diesen Möglichkeiten der Nutzung und Umnutzung von Flächen an Gewässern sei es aber auch wichtig, die gesetzlichen Vorgaben zwingend einzuhalten, wie beispielsweise im Hinblick auf die nutzungsbeschränkten Uferstrandstreifen.

4 Abschließendes Fazit

Um den Hemmnissen bei der Flächenbereitstellung an Gewässern entgegenzuwirken und die Gewässerentwicklung weiter voranzubringen, sind folgende Aspekte besonders herauszustellen.

Wichtig und notwendig erscheint eine Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung der Förderkulisse für Gewässerentwicklungsflächen. So können neue Anreize zur Flächenbereitstellung geschaffen, aber auch wegfallende Einnahmen vor allem in der Landwirtschaft aufgefangen werden. In diesem Zusammenhang sollte auch die Vereinbarkeit von Gewässerentwicklung und Landwirtschaft gestärkt werden, beispielsweise durch die Etablierung neuer Nutzungsformen und -konzepte. Dabei sind besonders Aspekte des Klimaschutzes und der Klimaanpassung zu berücksichtigen. Unumgänglich für die Akquise von Fläche an Gewässern ist ein gezieltes Flächenmanagement. Hier kann die Flurbereinigung als geeigneter Partner und Multiplikator im Rahmen ihrer Arbeitskapazitäten wertvolle Hilfestellung leisten und natürlich mit eigenen Verfahren zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie beitragen (statt vieler Adjinsky 2016, Nelius und Schumann 2017).

Notwendig ist ferner in allen untersuchten Bereichen, d. h. zum Abbau von Hemmnissen beim Grunderwerb, zur Erhöhung der Akzeptanz für das Flächenmanagement und zur Förderung der Vernetzung der Akteure sowie zur Verbesserung der Vereinbarkeit mit der landwirtschaftlichen Nutzung, eine offene und transparente Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure und eine intensive Kommunikation durch gegenseitige Information und Öffentlichkeitsarbeit. Der Einsatz moderner digitaler Techniken bietet hier neue Möglichkeiten des digitalen Nachweises, der Visualisierung und der transparenten Planung. Gewässerbezogene Geodatenbanken, gesonderte Portale für die Gewässerentwicklung und ein digitales Grundstücksmanagement zur Gewässerentwicklung stellen neue zielführende Ansätze im Rahmen der digitalen Transformation dar. Mehrwerte und Herausforderungen, die mit der Anbindung und gegenseitigen Vernetzung dieser Systeme mit den Fachinformationssystemen der Landentwicklung einhergehen, sind bei der Einführung und Weiterentwicklung von Applikationen, wie z. B. dem Landentwicklungsfachinformationssystem LEFIS, zu berücksichtigen (siehe hierzu auch Wizesarsky 2020).

Nachteilig wirkt sich auch in der Gewässerentwicklung der Personalmangel und eine damit einhergehende kapazitätsmäßige Überforderung der Fachstellen aus.

Literatur

- Ache, P. (2017): Preisentwicklung und Preisbildung auf dem Agrarflächenmarkt. In: Schriftenreihe der Deutschen Landeskulturgesellschaft (DLKG), Heft 15/2017 »Idylle Ländlicher Raum? – Der Kampf und die Fläche«, 49–56.
- Adjinski, A. (2016): Vereinfachtes Flurbereinigungsverfahren zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie. In: Schriftenreihe des DVW, Band 84/2016 »Reduzierung der Inanspruchnahme von landwirtschaftlichen Flächen«, 99–110.
- Atteslander, P. (1984): Methoden der empirischen Sozialforschung. Sammlung Göschen, Band 2100, 5. Auflage, Walter de Gruyter, Berlin.
- BMUV/UBA – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz/Umweltbundesamt (2022): Die Wasserrahmenrichtlinie – Gewässer in Deutschland 2021. Fortschritte und Herausforderungen. Bonn, Dessau.
- Fehres, J. (2015): Ländliche Bodenordnungsverfahren zur Umsetzung von Maßnahmen der europäischen Wasserrahmenrichtlinie – ein Diskussionsbeitrag aus Sicht der Flurbereinigung. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2015, 140. Jg., 327–333. DOI: 10.12902/zfv-0081-2015.
- Hendricks, A., Schumann, M., Adjinski, A., Bix, D., Hindorf, M., Weber, T. (2019): Die europäische Wasserrahmenrichtlinie: Umsetzungsprobleme und Verbesserungsansätze durch die Flurbereinigung. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2019, 144. Jg., 284–292. DOI: 10.12902/zfv-0251-2019.
- Mitschang, T. (2022): Gewässerentwicklung braucht Fläche – Regionalkonferenzen bieten Forum für Wissensaustausch und neue Impulse. In: Mitteilungsblatt der Deutschen Landeskulturgesellschaft (DLKG), Ausgabe 2022, 3–7.
- MKUEM RLP – Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz (2022): Rheinland-Pfälzischer Bewirtschaftungsplan 2022–2027. Mainz.
- Nelius, T., Schumann, M. (2017): Anwendung der Vereinfachten Flurbereinigung zur Umsetzung von Maßnahmen der Verbesserung der Gewässerqualität. In: avn – allgemeine vermessungsnachrichten, Heft 10/2017, 124. Jg., 312–318.
- Nobis, K., Schumann, M., Lehmann, B., Linke, H.-J. (2020): Die Anwendung der ländlichen Bodenordnung bei der Renaturierung und naturnahen Entwicklung von Fließgewässern. essentials, Springer Spektrum, Wiesbaden.
- Ostermann, D., Schumann, M., Thiemann, K.-H. (2022): Die Vertreterbestellung nach § 119 FlurbG – Anforderungen an die Ermittlungsmaßnahmen der Flurbereinigungsbehörde. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 3/2022, 147. Jg., 193–201. DOI: 10.12902/zfv-0393-2022.
- Thiemann, K.-H. (2020): Fließgewässerrenaturierung in der Flurbereinigung – Anforderungen, planerische Grundlagen und Umsetzung. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 2/2020, 145. Jg., 100–110. DOI: 10.12902/zfv-0291-2020.
- Thiemann, K.-H., Bix, D., Meierhöfer, B., Oeynhaus, A., Schumann, M., Zilker, W. (2022): Das vereinfachte Flurbereinigungsverfahren als Landentwicklungsverfahren – Möglichkeiten und Grenzen. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 6/2022, 147. Jg., 348–360. DOI: 10.12902/zfv-0409-2022.
- Umweltbundesamt (2020): Unsere Bäche und Flüsse renaturieren – entwickeln – naturnah unterhalten. Dessau-Roßlau.
- Wizesarsky, A. (2020): LEFIS als (weiterer) Baustein für die Digitalisierung der Flurbereinigung. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 1/2020, 145. Jg., 49–55. DOI: 10.12902/zfv-0285-2019.

Kontakt

M. Sc. Mirke Qareti

Projektentwicklungsstelle RLP Süd und

Akademie Ländlicher Raum RLP

Abteilung Landentwicklung und Ländliche Bodenordnung

Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-

Hunsrück

Schloßplatz 10, 55469 Simmern

mirke.qareti@dlr.rlp.de

Dipl.-Ing. Thomas Mitschang

Referat Ländliche Entwicklung, Bodenordnung und Flurbereinigungs-

verwaltung

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau

Rheinland-Pfalz

Stiftsstraße 9, 55116 Mainz

thomas.mitschang@mwwlvw.rlp.de

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Karl-Heinz Thiemann

Vorsitzender der Deutschen Landeskulturgesellschaft (DLKG)

Universität der Bundeswehr München

Institut für Geodäsie – Professur für Landmanagement

85577 Neubiberg

k-h.thiemann@unibw.de

Dieser Beitrag ist auch digital verfügbar unter www.geodaesie.info.